

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 70. Freitag, den 11. März, 1825.

Erwiederung auf das „Etwas“ im 56. St.
des Tagebl.

(B e s c h l u ß.)

Der Herr Einsender jenes „Etwas“ rechnet zu den vorgeschlagenen Mitteln zur Hülfе des Landmanns, deren Anwendung größere Uebel erzeugen könnten, als die sind, denen man abhelfen will, auch den Vorschlag, einstweilige Magazinscheine zu creiren und in Cours zu bringen. — Es wäre zu wünschen, daß es ihm beliebt haben möchte, diese seine Behauptung mit einigen triftigen Gründen zu unterstützen; er thut das aber nicht, sondern fertigt uns mit der Erklärung ab: „Es wäre unnütz, darüber viel Worte zu machen, da jedermann, der das Geldwesen versteht, und Erfahrung in Geschäften hat, nur die gute Absicht solcher Projecte loben kann;“ — den Mangel an gehöriger Beurtheilung — soll der Nachsatz wohl heißen — aber bedauern muß. — Wir wollen das nicht Anmaßung nennen, denn wir könnten vielleicht irren; aber das sey uns erlaubt zu entgegnen, daß die vorgeschlagenen Magazinscheine mit dem größern Papierverkehr im Staate gar keine Gemeinschaft haben sollen und haben könnten; daß sie sich immer nur in einem engen Kreise bewegen, durch überwiegenden Werthfond gedeckt, durch keine schwankende Meinung gefährdet, mithin so gut, als wirkliches Geld seyn würden; wenn

ihnen der Staat durch seine Genehmigung nur ihre wahre Geltung gönnen wollte. Und sollte er denn das nicht wollen, da er ja Lotteriescoosen auf gewisse Zeit einen Werth sichert, ungeachtet ein's um's andere zur Leiche wird und werden muß? —

„In gegenwärtigen Umständen — sagt der Herr Einsender — können Mittelspersonen zwischen den Producenten und Consumenten keine Rechnung finden, also liegt der Handel mit Getreide darnieder, und das muß die Preise niedrig halten. Das wirklich vorhandene Bedürfniß findet jetzt allenthalben leicht Befriedigung; der Handel kann aber nur gedeihen, wenn seine Hülfе nothwendig wird, den Bedürfnissen an diesen und jenen Orten Zufuhren zu verschaffen, und die Speculation kann sich nur mit Gegenständen beschäftigen, deren Werth in der Vorstellung der Menschen steigt.“ — Das ist so wahr und so kaufmännisch richtig geurtheilt, daß sich durchaus nichts dawider einwenden läßt. Es ist damit aber zugleich ein wichtiger Grund ausgesprochen, warum der Landmann auf alle Beihülfe, die ihm etwa von Selten des Handels kommen könnte, Verzicht leisten muß, und warum eben auf andere Mittel zur Abwendung seiner gegenwärtigen Verlegenheit gedacht werden muß.

Was der Herr Einsender beiläufig über den Verkehr mit Staatspapieren sagt, mag

wohl nicht ungegründet seyn; wir glauben es gern, obgleich sehr viel wieder die Sache gesprochen und geschrieben wird, die Folgen dieses Verkehrs hier und da auch nichts weniger als erfreulich gewesen sind. Wir bleiben bei unserer eigentlichen Aufgabe, die Aufrechterhaltung des Landwirths stehen, und folgen, nur diese im Auge behaltend, dem Herrn Einsender weiter. Er sagt: „Wie soll nun aber dem Landmann in seiner gegenwärtig dringenden Verlegenheit geholfen werden? Die reellste Hilfe in schwierigen Umständen muß dem Landmann wie dem Kaufmann und jedem Gewerbsmann, von ihm selbst kommen (das scheint uns etwas dunkel), gehen ihm dazu die Kräfte und Fähigkeiten ab, so kann nichts in der Welt ihm solche ganz ersetzen.“ Nicht ganz kann ihm Kraft und Fähigkeit ersetzt werden, das ist richtig; aber zum Theil doch. Oder soll man den Kranken, wenn man ihm nicht völlig helfen kann, lieber gar keine Arzneimittel reichen? Es hat schon Mancher deshalb sterben müssen, weil man ihn unbesorgt und kaltherzig aufgab. — „Fremde Hilfe — sagt der Herr Einsender weiter — kann dem Landmann nur dann schnell und wirksam geleistet werden, wenn die Personen, die ihm nahe stehen, und seine Verhältnisse genau kennen, den guten Willen und die Mittel dazu haben.“ — Das scheint ein goldener Spruch zu seyn. Durchblicken wir ihn aber genauer, so finden wir leider ein Wenn darin, durch welches er verdunstet. Es soll damit wohl nichts weiter gesagt seyn, als: ist der Landmann in dringender Geldverlegenheit, so soll er borgen; und lästet schon Schuld genug auf ihm, so soll er sich noch eine schwerere aufbürden. Freilich, das lehrt ihm die Noth schon! Aber wo soll er denn borgen? „Bei Leuten, die ihm nahe stehen und seine Verhältnisse ge-

nau kennen,“ sagt der Herr Einsender: also bei seinen Nachbarn. Wenn diese nun aber, wie er, kein Geld haben? Oder es fehlt ihnen der gute Wille, ihm in seiner Noth beizustehen, wie darn? — Wir sehen uns in der That durch jenen goldenen Spruch um keinen Schritt weiter geführt. —

Daß die Mittel zur Hilfe des Landmanns nicht anders als sehr verschieden seyn können, darin hat der Herr Einsender vollkommen Recht, und sehr weise urtheilt er, wenn er darin eine Nothwendigkeit findet: „sie der Einsicht solcher Personen zu überlassen, die in ihren Kreisen nützen und helfen wollen und können.“ — Wenn derselbe aber behauptet, „daß wenig oder gar nichts von Maßregeln zu hoffen sey, die durch erforderliche Mitwirkung der Gesamtheit verwickelt und gefährlich erscheinen,“ so verstehen wir ihn zum Theil nicht ganz, zum Theil können wir aber auch seiner Meinung keineswegs beipflichten. Es ist schon eine alte Ueberzeugung, daß gemeinnützige Dinge durch gemeinsames Zusammenwirken leichter gedeihen, als wenn sie durch Privatkräfte zur Reife gebracht werden sollen, und es wird sich dieselbe auch wohl fernerhin bewährt erhalten. Uebrigens ist der Vorschlag, der Zeit gemäß zu magaziniern und auf diese Magazinirung vereinzelte Scheine zu creiren und in einen gewissen Umlauf zu bringen, so lange solches die dringende Noth erfordert, weder verwickelt, noch gefährlich, was sich bei ruhiger und unbefangener Prüfung sehr leicht findet.

Den Schlusssatz jenes „Etwas“ zu beantworten, dürfte dem Herrn Verfasser desselben wohl schwer werden. Daß die Klagen des Landmanns im Allgemeinen vielleicht übertrieben werden, kann seyn; daß man zu geneigt ist, sie zu vervielfältigen und darauf An-

sprüche zu gründen, die nicht gewährt werden können, ist auch möglich; daß aber durch die Darstellung der gegenwärtigen dringenden Verlegenheit des Landwirths, die der Herr Verfasser ja oben selbst zugegeben hat, und durch versuchte Vorschläge zu ihrer Abhülfe nichts genützt und der Leidende nur muthlos und mit seinem Schicksal unzufrieden gemacht werde, ist eine eben so seltsame als unhaltbare Verhauptung. Der Landmann ist kein Kind, das, wenn es gehätschelt wird, nur um so lauter weint: er ist verständig, und darf auf unser Mitgefühl, wenn er leidet, Anspruch machen; und solche bittere Bemerkungen, wie die obige, sollen uns nicht abhalten, ihm dieses Mitgefühl zu beweisen.

Dr. A. Fests, Verleger. — Ernst Müller, Redakteur.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Verkauf. Sopha mit Stühlen, einige Kleiderschränke und noch einige andere Meubles, sämmtlich gut gehalten, sollen billig verkauft werden auf der Holzgasse Nr. 1389, im Hofe rechts, eine Treppe hoch.

Verkauf. Ein großer eiserner Waagebalken, fast neu, steht zu verkaufen auf der Hintergasse Nr. 1224, eine Treppe hoch.

Verkauf. Von den so sehr schön gefüllten Reifen, in allen Farben und Farbenzeichnungen, wird das Duzend Senker in 12 verschiedenen Sorten für 12 Gr. verkauft in Nr. 786 an der Wasserkunst, bei dasigem Gärtner.

H o l s t e i n e r A u s t e r n ,
von der grössten Qualität, habe ich frische Zusendung empfangen.

Peter Anton Dallera.

Gesuch. In einem hiesigen Wechsel-, Speditions- und Waaren-Geschäft kann zu Ostern ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann als Lehrling eintreten. Das Nähere werden die Herren Hartwig & Freytag, Petersstraße Nr. 36, mittheilen

Gesucht werden zu Ostern d. J., auf erste und einzige Hypothek, auf ein Bauergut in der Nähe Leipzigs, 1100 Thlr., gegen 4 pr. Ct. jährliche Verzinsung. Zu melden Klosterstraße Nr. 165, 3 Treppen, früh bis 8 Uhr und Mittags von 1 bis 2 Uhr.

Gesuch. Auf ein sehr schönes Landgut, 1 Stunde von Leipzig, von wenigstens 11,000 Thlr. am Werthe, wird jetzt ein Capital von 5000 Thlr.; ingleichen auf ein Landgut ohnweit Leipzig, mit 4 Aekern Feld, ein Capital von 600 Thlr., zur ersten und alleinigen Hypothek, gesucht durch den Adv. und Gerichtsdirector Kermes, Fleischergasse Nr. 229.

Logisgesuch. In der Ranstädter Vorstadt wird, von Ostern oder Johanni an, ein kleines Familien-Logis für eine stille Familie zu miethen gesucht durch das hiesige
Local-Comptoir, für Leipzig, am Fleischerplatz Nr. 988.

Zu vermieten ist zu Ostern in der Vorstadt, in der Nähe des Grimma'schen Thores, ein Logis von 2 Stuben, vorn heraus, und eine Schlafstube hinten heraus, nebst Küche und Zubehör, in einem Verschluß, 1 Treppe hoch, mit oder ohne Meubles, an ledige Herren, auch an eine Familie. Das Nähere erfährt man in der Ritterstraße Nr. 715, 1 Treppe hoch.

Vermiethung. In der Reichsstraße Nr. 428, 3 Treppen hoch, vorn heraus, ist zu Ostern eine ausmeublirte Stube und Kammer an ledige Herren zu vermieten.

Vermiethung. Zwei schöne, freundliche, gut ausmeublirte Stuben, nebst Schlafbehältnissen, sind von Ostern an, in Nr. 1045, eine Treppe hoch, vorne heraus, an ledige Herren zu vermieten, und daselbst zu erfragen.

Vermiethung. Eine sehr freundliche Stube, nebst Zubehör, eine Treppe hoch, vorne heraus, ist zu Ostern an ledige Herren zu vermieten, in Nr. 720.

Vermiethung. Zwei freundliche, gut ausmeublirte Stuben, sind zu Ostern an ledige Herren zu vermieten, Reichsstraße Nr. 537, im Hofe, zwei Treppen hoch zu erfragen.

Vermiethung. In der Reichsstraße Nr. 542, Kochs Hofe gegenüber, ist zu vermieten: 1) ein großer Keller, in zwei Abtheilungen, welcher seit langer Zeit von einer Weinhandlung zum Lager gebraucht wurde, und sich dazu vorzüglich eignet, sogleich oder von Ostern an; und 2) die erste Etage vorn heraus, welche bis jetzt die Herren Baucher & Dupasquier aus Genf innen haben und zu einem großen Waarengeschäft sehr passend ist, von Michaeli d. J. an. Nachricht darüber erhält man im Hofe des Hauses bei der Hausmannsfrau und in Nr. 227, im rothen Krebs, erste Etage.

Vermiethung. Im Holbergischen Garten, Quergasse Nr. 1252, ist das nach dem Felde hinaus gelegene, zur Sommerwohnung für eine zahlreiche Familie geeignete Haus, von jetzt oder Ostern an, auf 1 Jahr zu vermieten. Man erfährt das Nähere Hainstraße Nr. 196, 1 Treppe.

Vermiethung. Für stille Familien habe ich eine Wohnung zu 60 Thlr. und eine zu 34 Thlr. zu vermieten in Auftrag erhalten. Krause, Hausmann in Nr. 1252, Quergasse.

Vermiethung. In einer sehr angenehmen Lage der Stadt ist die 2te Etage, bestehend aus 3 Stuben, vorn heraus, nebst allem Zubehör, sogleich oder zu Ostern, billig zu vermieten. Wo? erfährt man in der Expedition dieses Blattes.

Zhorzettel vom 10. März.

Grimma'sches Thor.		Kachmittag.	
Gestern Abend.		Auf der Berliner Eilpost: Hr. Behr, nebst Gesellschaft, v. Berlin, pass. durch	
Hr. Kfm. Unverdorben, v. Dahme, im Hahn	6	Hr. Kammerhr. v. Heidenlinden, v. Rbthen, im	1
Die Waagner fahrende Post	8	Hotel de Baviere	2
Vormittag.		Kantstädter Thor.	
Die Dresdner reitende Post	6	Vormittag.	
Die Frankfurter fahrende Post	7	Die Frankfurter reitende Post	3
Die Breslauer fahrende Post	10	Die Gahler fahrende Post	7
Nachmittag.		Auf d. Erfurter Postkutsche: Hrn. Hlbgreif. Scharff	
Hr. Seileitscommiss. Kühn, v. Strehla, bei Heyben	2	u. Licht, desgl. Hr. Kammerdiener Plachow	10
Halle'sches Thor.		v. London und Hanau, in Stadt Berlin	
Gestern Abend.		Hospitalthor.	
Die Berliner Eilpost	6	Vormittag.	
Hr. Kfm. Harles, v. Nürnberg, im gold. Adler	6	Die Chemnitzer reitende Post	7
Hr. Kfm. James, v. hier, von Berlin zurück	8	Die Freiburger fahrende Post	9
Hr. D. Preller, v. Lübeck, pass. durch	8	Nachmittag.	
Die Dessauer fahrende Post	11	Die Nürnberger reitende Post	3
Vormittag.			
Eine Eskafette von Landsberg	3		
Eine Eskafette von Landsberg	8		
Eine Eskafette von Landsberg	11		
Die Braunschweiger fahrende Post	12		